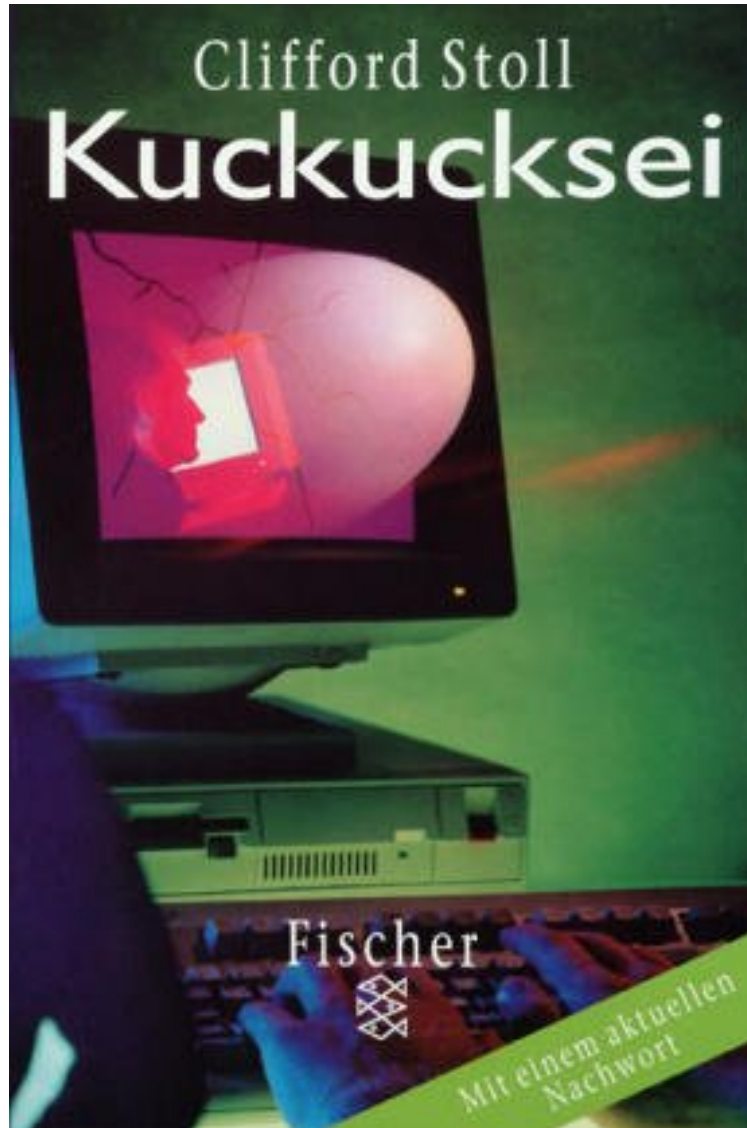


(Read free) Kuckucksei

## Kuckucksei

Von Clifford Stoll

ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #488519 in BcherVerffentlicht am: 1998Anzahl der Produkte:  
1Einband: Taschenbuch457 Seiten | File size: 28.Mb

**Von Clifford Stoll : Kuckucksei** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Kuckucksei:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen7 von 7 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein Mu fr alle EDVlerVon Ein KundeMan wei nicht so recht, wie man das Buch einordnen soll: es ist ein Krimi, ein Handbuch fr IT-Sicherheit und vielleicht sogar ein Lehrbuch fr zuknftige Hacker. Jedenfalls ist es hervorragend und uerst informativ. Am meisten hat man natrlich davon, wenn man all die erwhten Betriebssysteme und Programme kennt, deren Lcken zum Einbruch in ein EDV-System ausgenutzt werden knnen. Man betrachtet sie pltzlich mit ganz

anderen Augen. Der Autor schildert auf sehr spannende Art, wie er nach Columbo-Manier einen Hacker jagt und mit welcher ungewöhnlichen Beharrlichkeit der Hacker seiner Arbeit nachgeht. Es schildert aber auch die Unkenntnis, die Interesselosigkeit und Arglosigkeit der zuständigen Behörden und der meisten Systemadministratoren an diesem Problem, zumindest zur damaligen Zeit. Ich bin sicher, da dieses Buch dazu beigetragen hat, sich auf diesem Gebiet einiges geändert hat, obwohl vielleicht die Dunkelziffer noch enorm hoch sein könnte. Jedenfalls rüttelt dieses Buch den Leser hellwach und das ist gut so. Ich wette, Sie werden sofort Ihr Passwort, nachdem Sie dieses Buch gelesen haben! (Dies ist eine .de an der Uni-Studentenrezension.) 7 von 7 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. es darf mitgefiebert werden ;-) Von Ralf N. Die Auswahl an Hackerbüchern, also Büchern über wirklich existierende Hacker vor 1999 ist nicht sehr groß, jedenfalls nicht im deutschsprachigen Raum. Ob Kevin Poulsen, Phantom Phreak ;-) oder Kevin Mitnick, die Geschichten sind zwar interessant, aber teilweise sehr flach gehalten. Bei Clifford Stoll ist dies anders. Die Beschreibung der Lebensweise wird hier nicht nur zum schmückenden Beiwerk, sondern macht einen besonderen Reiz der Geschichte aus. Wer aus der Sicht eines Sysops die Geschichte liest, muss zwangsläufig die Außengeschichte als zu umfangreich empfinden. Wer aber die Jagd auf den Hacker als Lebensabschnitt des Schreibers erfasst, wird gut unterhalten. Die Lebensweise der damaligen Zeit im Studentenmilieu bzw. im Unimilieu ist aus heutiger Sicht sehr interessant. Gerade die Entwicklung der Kommunikation über Rechnernetze ist faszinierend und stellt das heutige Web in den Schatten. Warum? Lest selbst! Fazit: Muss man gelesen haben. Aber ein wenig Begeisterung für Computer sollte man schon haben. 3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Fast zeitlos aktuell Von Marubeni Auch wenn die Geschehnisse, die von Clifford Stoll sehr anschaulich beschrieben werden, schon ein paar Jhrchen auf dem Buckel haben - die Grundlagen sind immer noch topaktuell. Stoll stift eigentlich mehr versehentlich auf eine winzige Unstimmigkeit in den Abrechnungslogbüchern, die ihn aber störte. Also schaut er nach, wo der Fehler liegen könnte. Bei dieser Fehlerrecherche bemerkt er Spuren eines heimlichen Besuchers, der in scharfer Regelmäßigkeit sein System besucht, es aber nur als Basisstation nutzt, um von hier in andere angeschlossene Netze einzudringen. Stolls Vorgesetzte legen ein erstaunliches Desinteresse an den Tag, als sie davon hören. Also muss Stoll selbst für Beweise sorgen, damit man auch in höheren Etagen erkennt, dass es hier nicht um einen harmlosen Computerfan geht, sondern um ein ernstes Sicherheitsproblem. In einer Zeit, wo WLAN, Handy, USB, DSL etc. noch Fremdwörter waren und die Programme der Großrechner noch auf Lochkarten eingestanzte wurden, arbeitete Stoll mit - aus heutiger Sicht - primitivsten Mitteln, um den ungebetenen Besucher aufzuspüren und zu verfolgen. Stoll berichtet dabei so ausführlich, dass selbst Laien eine Vorstellung bekommen, welcher Aufwand betrieben werden musste, um überhaupt zu belegen, dass ein unzulässiger Anwender in das Computernetz hineinkam. Dank der digitalen Wähltechnik in den Telefonnetzen, die in den englischsprachigen Ländern schon wesentlich früher Standard war, konnte man den Hacker sogar recht schnell bis nach Europa verfolgen. Doch erst die veraltete analoge Wähltechnik der damaligen Deutschen Bundespost sowie Arbeitsvorschriften, die von den verbeamteten Technikern der DBP strikt eingehalten wurden, bremste kurz vor dem Ziel die virtuellen Verfolger ab. Fast schon eine Lachnummer, denn an diesem Punkt mussten tatsächlich erst umständlich etliche Sondergenehmigungen eingeholt werden, um die Verfolgung endlich wieder aufnehmen zu können. Der Begriff "Hacker" ist hier übrigens vollkommen bewusst gewählt, denn er wanderte von einem Netzwerk ins andere, um Informationen zu sammeln. Ein "Cracker" dagegen richtet bewusst Zerstörungen an, um klarzumachen, zu was er fähig ist. Hier wurden zwar Abrechnungslogbücher manipuliert, auch eine Höherstufung am User-Status wurde vorgenommen, doch geschah dies alles, um Spuren zu verwischen, nicht um crackerartigen Vandalismus. Der wirkliche große Schaden entstand ja auch erst außerhalb des Systems durch Verwertung und Weitergabe der gesammelten Informationen an den KGB. Einiges davon ist sogar heute (2013) noch aktuell. Insbesondere die Tatsache, dass eine wesentliche Voraussetzung der damals erfolgreichen Tätigkeit des deutschen Hackers heute immer noch gültig ist, denn er wäre niemals so erfolgreich in andere Netze eingedrungen, wenn die jeweiligen Administratoren die vom Werk vorgegebenen Passwörter der Router und Betriebssysteme entsprechend der Herstellerempfehlungen geändert hätten. Aus reiner Bequemlichkeit ließen sie diese jedoch unverändert, so dass der Hacker mit den für jeden Interessierten bekannten Kennwörtern mühelos selbst in militärische Netzwerke ein- und ausgehen konnte. Viele Anwender sind bei ihren heutigen hauseigenen Funknetzwerken (WLAN) ebenso bequem wie die damaligen Administratoren, denn kaum einer aktiviert die Verschlüsselung oder ändert die Zugangsdaten zum Router. Selbst wenn man sich heute (anno 2013) mit einem WLAN-fähigen Laptop durch eine dichtbebaute Straße bewegt, findet man gut die Hälfte der aufgesprungenen Funknetzwerke immer noch ungesichert vor und könnte unter Verwendung der vom Werk aus vorgegebenen Kennwörtern die meisten dieser Routerbesitzer locker vom Zugang zur eigenen Router-Konfiguration ausschließen. Clifford Stoll, der anfangs kaum Ahnung von Computern hatte, musste sich während der Hackerjagd ausführliche Computer- und Netzwerk-Kenntnisse aneignen, mit besserwisserischen Administratoren auseinandersetzen, unglückliche Vorgesetzte berzeugen, bevor überhaupt eine Chance bestand, den Hacker aufzuspüren. Insofern nahm er nach und nach eine Sonderstellung ein, denn er musste sich Kenntnisse aneignen, die die damaligen Administratoren für nutzlos oder uninteressant hielten - die erkannten ja nicht einmal, welche gefährlichen Folgen ihre eigene Bequemlichkeit hatte, selbst wenn man es ihnen direkt sagte (ich denke da an den Admin eines Militarnetzes, der in dem Buch beschrieben wird). Die Bequemlichkeit ergab sich meist aus der Arroganz, dass dieses technisch hochmoderne Metier nur von explizit ausgebildeten Fachleuten mit ganz speziellen Computer-Kenntnissen beherrscht

werden können. Die kleinen Homecomputer von Commodore oder Atari wurden von ihnen belächelt und als Spielzeug eingestuft, aber nicht für voll genommen. Dabei konnte man damals das digitale Telefonnetz der USA schon mit einer kleinen Plastik-Pfeife aus einer Frühstücksflocken-Packung namens "Cap'n Crunch" leicht und erfolgreich manipulieren. Wer auch nur ein kleines bisschen technisches Verständnis hat bzw. sich ein bisschen bemüht, findet in diesem Buch eine wirklich außergewöhnliche und spannende Detektivgeschichte, die das Leben schrieb. Und man bekommt einen Einblick in die Zeit der Anfänge der Computertechnik, als sie für Privatleute erschwinglich wurde. Es mag einen Reich-Ranicki zwar nicht vom Hocker reißen, aber es ist nicht nur für Technikfans kurzweilig und daher durchaus lesenswert. Über manches mag man heute lcheln, aber damals war es Alltag. Das Buch bleibt auf jeden Fall Teil meines Bücherbestands, denn ich lese es alle paar Jahre wieder, um die Grundlagen nicht zu vergessen. Ich war selbst als EDV-Operator, Job-Vorbereiter, Administrator und IT-Servicetechniker tätig und darf daher mit Fug und Recht behaupten, dass dieses Buch Pflichtlektüre für jeden mit der Sicherheit beauftragte Netzwerk-Administrator sein sollte. Denn die sind leider oft immer noch viel zu bequem und uneinsichtig.

.deDas Kuckucksei, eines unserer aussergewöhnlichen Lieblingsbücher, hat eine ganze Reihe von Titeln nach sich gezogen, in denen Jagd auf Computerkriminelle gemacht wird. Doch selbst Jahre nach der Erstausgabe von Kuckucksei und vielen Nachahmungen, ist das Buch mit seiner packenden Handlung und seinem kritischen Blickwinkel immer noch guter Lesestoff. Clifford Stoll wird eher unfreiwillig zur Einmann-Sicherheitskraft als er versucht, einige gesichtslose Kriminelle aufzuspüren, die in die Universitätsrechner eindringen, die er verwaltet. Was zunächst aussieht wie ein kleiner Fehler in einem Computer-Logfile, führt schließlich dank Stolls Ausdauer und intellektueller Hartnäckigkeit zur Entdeckung eines Industriespionagerings. Ist dies ein Buch über Computernetzwerke? Ein Spionageroman? Oder ist dieses Buch der wahre Bericht, wie Clifford Stoll, heute eine Netzlegende, im Jahr 1989 Markus Hess und den Chaos Computer Club zur Strecke brachte? Stoll war Astronom und Systemadministrator am Lawrence Berkeley Labor, als ihn ein scheinbar ganz normaler Buchhaltungsfehler einfach nicht mehr losließ -- wer war der unbefugte Benutzer in seinem System? Stoll drehte den Spieß gegenüber den Spionen in seinen Computern um und brachte eine internationale Suche ins Rollen, an der sich schließlich das FBI, der CIA und die Deutsche Bundespost beteiligten und versuchten, die Hacker aufzuspüren. Die Geschichte ist immer noch so frisch und faszinierend wie damals. Mehr als das: Sie macht viel Spaß. Über den Autor und weitere Mitwirkende Clifford Stoll, geboren 1951, ist Astronom und wurde einer breiten Öffentlichkeit mit seinen Bestsellern "Kuckucksei" und "Wüste Internet" als Buchautor und Spezialist für Datenschutz und Computersicherheit bekannt. Er kennt das Datennetz so lange und so gut wie kaum ein anderer. Schon 1972 war er am Aufbau des "Arpanet" beteiligt, einem Vorläufer des heutigen Internet. Stoll lebt mit seiner Familie bei San Francisco.